

# Wossische Zeitung



Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein, Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff (A 7) 3600-3667, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3688-3698, Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin, Postcheck-Konto: Berlin 600, Wöchentlich 1 Mark, Monatlich 4,30 Mark, bei Zustellung durch die Post dazu 36 Pfennig Bestelgeld

## Berlin

Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handelsteil): Dr. Carl Misch, Berlin, Anzeigen-Preis: mm-Zeile 35 Pfennig, Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig, keine Verantwortlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer, Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 66, Unter den Eichen 22-25

15 Pf. [Anwärter 20 Pf.] · Nr 134 · A 68

FREITAG, 20. MÄRZ 1931

MORGEN-AUSGABE · V

## Mittleuropa organisiert sich

### Abschluß der Wiener Wirtschaftstagung

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

WIEN, 19. MÄRZ

Siehe wir vor einem für alle Deutschen und für Mitteleuropa bedeutungsvollen Ereignis, das die Osterfeier sein könnte? In eingeweihten Kreisen rechnet man damit, daß die Wirtschaftstagung des Vertrages über zukünftige wirtschaftliche Zusammenarbeit, denkwürdig gelöst: über den wirtschaftlichen Zusammenhalt Ost- und Westeuropas mit dem Deutschen Reich, jedenfalls noch vor dem Osterfest erfolgen wird.

Die mitteleuropäische Wirtschaftstagung in Wien brachte den einzigen Hoffnungsfall, daß man aus der Wirtschaftslage herauszukommen. Die beiden deutschen Staaten werden das Beispiel mit dem Erfolg haben, daß sie eine Wirtschaftseinheit werden, bereit, das System der Regionalverträge zu erweitern. Neben dem Weg, der zu einer endgültigen Zollunion führen wird, ist man sich in Wien und Berlin einig. Damit ist auch der Anfang für ein großes mitteleuropäisches Wirtschaftsgebiet gemacht.

Der zweite und letzte Tag des sechsten mitteleuropäischen Kongresses läßt sich nach mehr als der erste auf die Formel bringen:

Internationale Verabredungen über ein Thema, nämlich all-tägige Zusammengehörigkeiten zu den von dem österreichischen Oeländern Reich vorgebrachten Vorklären regionaler Abkommen zwischen mittel- oder unmittelbar benachbarten mittel- und höher-europäischen Staaten. Dies ist auch der Kern der einstimmig angenommenen Entschließung.

Der letzten ernannte österreichische Handelsminister Dr. Dollfuß erhofft von der in der nächsten Woche in Rom stattfindenden internationalen Oelbefahrung aus die Zustimmung der Lieferstaaten zu inner-europäischen Maßnahmen von der Westbegünstigungsausschuss. Der ungarische Staatssekretär Santos verweist darauf, daß es mit der Präferenz allein nicht getan sei, sondern daß der Agrarrecht und die Tarifpolitik mitteilen müssen.

Der österreichische Außenminister, der Vertreter des Reichsausschusses der deutschen Handelsminister, verweist besonders auf die wirtschaftliche Gefahr, die einen europäischen Zusammenhalt notwendig macht. Begleitend für die Tagung ist, daß größere Zurückhaltung ausdrücklich bei ideologischen und politischen Rednern anzufragen war. Dies ging aber in der begrenzten Zustimmung unter, die das Schicksal Riels fand, als er die Teilnahme Deutschlands als die wesentliche Vorbedingung des Oelganges bezeugte.

## Nationalsozialismus

Wenn im Reichstag ein Redner der kommunalistischen Fraktion aufgetreten wäre, ist Mittags- oder Nachmittags, überleben die Fraktionen aus ihren Bänken im Plenarsaal an die Tische im Refektorium. Es ist ihnen nicht zu verdenken. Seitdem Frau Zeitlin nicht mehr bei den Sitzungen erscheinen kann und Dr. Rosenberg abgeholt worden ist, verfügen die Kommunisten über keinen Redner mehr, der auf der Tribüne des Reichstages mehr aufzuweisen hätte als Langenscheidt. Aber gestern haben die Abgeordneten während der Mittagspause etwas verändert. Der kommunistische Sprecher zum Beispiel hat eine Erklärung verlesen, die seiner Partei von einem jener Ulmer Offiziere übergeben wurde, die die Reichsregierung wegen nationalsozialistischer Umtriebe in der Reichswehr zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt hat. Der Leutnant a. D. Scheringer, der im Leipziger Prozeß durch seine Intelligenz aufgefallen ist und die Propaganda für den Nationalsozialismus bei jenen Kameraden mit besonderem Eifer betrieben hat, lag sich in dieser Erklärung, die aus Gollnow, wo er seine Wehrhaft vertritt, datiert ist, und an deren Schluß im Reichstag niemand zweifelt, von Hitler los, weil er das antiparlamentarische Kampfpogramm seiner Partei vertrat hat. Scheringer vollzieht seinem Liebertritt in die kommunistische Partei.

Es geschieht nicht das erste Mal, daß ein Jünger Hitlers zu den älteren Kameraden Hindenburgs, und der umgekehrte Weg ist kaum teller. Es ist ein zweiges Verbrechen und Schändes, das nicht allein durch Konjunkturrisikung beeinflusst wird, sondern auch durch Weisungslosigkeit. Gerade den jünger Idealisten in beiden Lagern wird der Sprung hinüber am leichtesten. Der Fall Scheringer ist nur eine besondere lehrreiche Beilage dafür, daß die rote Flotte, die der Hitler keine Bataillone angefallen hat, um durch dieses Zeitungsgebot leichter in die marschierenden Reihen einzutreten, nicht so einfach wieder abzuwenden ist, wie man es von ihr unter die Haut bringen und dort haften gelassen ist. Der Großindustrielle Häfing hat vor kurzem erl. bewagt, ob der Nationalsozialismus wirklich durch einige Herzöge der Schwerindustrie finanziert worden ist. Reichsfinanzminister Dietrich hat wenige Tage später, und genau auf Grund genauer Kenntnisse, erklärt, daß die Hitler-Bewegung von einem Teil der Industrie sehr reich bedacht worden ist, die für die Zeitung war, zu glauben, daß sie sich damit eine zuverlässige Kampftruppe gegen die Gewerkschaften schafft. Sie hat in Wirklichkeit das Strukturverhältnis des Sozialismus nur ins Ungeheure erweitert, indem sie ihn „geheimlichsfähig“ machte. Denn in der Form des Nationalsozialismus dürfen sich jetzt auch jene zu sein betonen, die früher ein solches Bestenfalls mühen von der Gesellschaftspolitik vertrieben wurden, der sie angehört. Es ist nur natürlich, daß diese neuen Prediger der Lehre, die nicht durch die Schule und die Erfahrungen einer alten Partei gebildet worden sind, in Maßnahmen sich überlegen und dem härteren Realismus verfallen. Der Pseudo-Sozialismus mußte zu Nationalsozialismus ausarten. Viele Enttarnung vor auszusagen und nicht aufzuhalten. Was der frühere Leutnant Scheringer an die kommunistische Partei gelehrt hat, lesen schließlich einige Tausende, empfinden dumpf Millionen jener Wähler, die am 14. September mehr gefühlsmäßig als benutzt für die nationalsozialistischen Ziele gestimmt haben.

Wollt Herr von Seekt auch jetzt noch sein Urteil aufrecht-erhalten, daß es ein Fehler war, die drei Ulmer Offiziere vor Gericht zu stellen, die Ereignisse an der Reichswehr in der Reichswehr nicht aufzuhalten. Es ist ein zweiges Verbrechen und Schändes, das nicht allein durch Konjunkturrisikung beeinflusst wird, sondern auch durch Weisungslosigkeit. Gerade den jünger Idealisten in beiden Lagern wird der Sprung hinüber am leichtesten. Der Fall Scheringer ist nur eine besondere lehrreiche Beilage dafür, daß die rote Flotte, die der Hitler keine Bataillone angefallen hat, um durch dieses Zeitungsgebot leichter in die marschierenden Reihen einzutreten, nicht so einfach wieder abzuwenden ist, wie man es von ihr unter die Haut bringen und dort haften gelassen ist. Der Großindustrielle Häfing hat vor kurzem erl. bewagt, ob der Nationalsozialismus wirklich durch einige Herzöge der Schwerindustrie finanziert worden ist. Reichsfinanzminister Dietrich hat wenige Tage später, und genau auf Grund genauer Kenntnisse, erklärt, daß die Hitler-Bewegung von einem Teil der Industrie sehr reich bedacht worden ist, die für die Zeitung war, zu glauben, daß sie sich damit eine zuverlässige Kampftruppe gegen die Gewerkschaften schafft. Sie hat in Wirklichkeit das Strukturverhältnis des Sozialismus nur ins Ungeheure erweitert, indem sie ihn „geheimlichsfähig“ machte. Denn in der Form des Nationalsozialismus dürfen sich jetzt auch jene zu sein betonen, die früher ein solches Bestenfalls mühen von der Gesellschaftspolitik vertrieben wurden, der sie angehört. Es ist nur natürlich, daß diese neuen Prediger der Lehre, die nicht durch die Schule und die Erfahrungen einer alten Partei gebildet worden sind, in Maßnahmen sich überlegen und dem härteren Realismus verfallen. Der Pseudo-Sozialismus mußte zu Nationalsozialismus ausarten. Viele Enttarnung vor auszusagen und nicht aufzuhalten. Was der frühere Leutnant Scheringer an die kommunistische Partei gelehrt hat, lesen schließlich einige Tausende, empfinden dumpf Millionen jener Wähler, die am 14. September mehr gefühlsmäßig als benutzt für die nationalsozialistischen Ziele gestimmt haben.

## Berliner Kredit abgeschlossen

### Günstigere Bedingungen für die Bewag-Transaktion

Der Magistrat der Stadt Berlin hat gestern nach eingehenden Beratungen das Angebot eines internationalen Bankenkonsortiums unter deutscher Führung über 75 Millionen Reichsmark als Überbrückungsgeld angenommen. Es ist gelungen, den Verkaufspreis für die hinfälligen Staatsanleihen, deren Einbringung in eine neue Gesellschaft nunmehr Gegenstand endgültiger Verhandlungen sein soll, um nicht weniger als 43 Millionen zu erhöhen. Der gesamte Erlös der Stadt wird sich demnach auf 500 Millionen belaufen. Berlin erhält nach 25 Jahren ein Rückzahlrecht zu angemessenem Preis und behält ferner entscheidenden Einfluß auf die Strompreispolitik. Bereits heute wird der Magistrat zu einer neuen Sitzung zusammenzutreten, um über weitere Einzelheiten des Projektes zu beraten. Die Ausarbeitung des endgültigen Vertragswortes, die von Sachverständigen vorgenommen werden wird, dürfte mehrere Wochen dauern. (Eingehalten im Finanz- und Handelsblatt.)

Das offizielle Bulletin lautet: Der Zustand des Reichens ist äußerst trübselig, nachdem das Kranheitsbild heute auch noch durch eine Vengungszündung kompliziert ist. Das Bewußtsein des Reichens ist größtenteils getrübt.

## Entscheidung über Baldwin

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 19. MÄRZ

„Die Wahl in St. Georg kann Indien dem Empire retten!“ — Damit bedankt St. Georg. In den Zeitungen Rathemeres und Beverbrooks haben taglang solche und ähnliche Ausrufe gelehnt. Mit solchen Phrasen führen die Propaganda-Autos ihre Kandidaten Sir Ernst Bitter um Wahltag durch die Straßen. Das war das Hauptwort der Gegner des offiziellen konservativen Kandidaten Alfred Duff Cooper in einem Wahlkampf, der an obgleichlich, wenn man einheimischen glauben darf, alles übersteigt, was dieses alte England je in dieser Beziehung erlebt hat.

Weder die Arbeiterpartei noch die Liberalen haben in diesem Wahlkreis den eigentlichen Londoner Wohnviertel Kandidaten aufgestellt. Da die Gemächnisse der beiden anderen Parteien lagern, war trotzdem klar, und ein früheres langjähriges liberales Amtmannschloß und einflüßiger Kandidat Alfred Duff Cooper, der die Liberalen Wähler des St. Georg-Bezirks öffentlich aufgehört, „um Demokratie und zivilisierte Sauberkeit willen“ für Duff Cooper und gegen den von den Zeitungslebens abhängigen „unabhängigen“ Bitter zu stimmen.

Um 9.00 Uhr ist der Wahltag vorbei. Nach 11.30 Uhr Londoner Zeit soll das Resultat vom Ballon der Ganton Hall, unmittelbar an der Bitterstraße gelegen, verkündet werden. Seit 10 Uhr abends ist kein durchkommen mehr. Seit Wählungsbeginn ist der Ausgang eines Wahlkampfes nicht mit solcher überheblichen Spannung erwartet worden. Demnach ist es nicht nur der Sport eines weltläufigen Volkes. Es geht um die Herrschaft der Partei, die in absehbarer Zeit auch wieder die Führung der Nation übernehmen wird. Es geht also letzten Endes um die zünftige Politik des Landes.

\*

Dem inländischen Abgeordneten Lord Erwin wird nach einer Reumendigung ein Standbild in der Regierungshauptstadt New Delhi wegen seiner hervorragenden Verdienste um eine anglo-indische Verbrüderung errichtet werden.

## Hindenburg-Aufruf zum Oberschlesien-Tag

Der Reichspräsident hat zur Abstimmungsoffener in Oberschlesien folgenden Aufruf zu lassen:

„Am jehnten Jahrestage der Wählung in Oberschlesien gedenkt das deutsche Volk in Dankbarkeit der Taten derer, die in einer Zeit bitterer Not und schwerer Bedrängnis das Bestehen zu ihrer deutschen Heimat abgewandt haben. Ihre Jahre harter und schwieriger Wehreaufarbeit sind gefolgt; sie waren getragen und gestützt von dem unerschütterlichen Bewußtsein der Pflichterfüllung, die das höchste Unterpfand für die Zukunft unseres Vaterlandes ist.“

ges. von Hindenburg.“

## Hermann Müller hoffnungslos

Der Zustand des früheren Reichskanzlers Hermann Müller hat sich gestern abend weiter verschlechtert. Da die Ärzte einen starken Verlust des Patienten durch den allgemeinen Schwächezustand festgestellt haben, werden gegen 8 Uhr abends neben anderen Maßnahmen eine Bluttransfusion vorgenommen, zumal eine rechtzeitige Augenentzündung hinzukommt.